Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. b. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 299 — Altensteig, Freitag, den 20. Dezember 1940 — 63. Jahrgang

Neuregelung von Urlaubsfragen

Anordnung des Reichsarbeitsministers

DNB **Berlin**, 19. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung vom 11. Dezember einige Urlaubsfragen für die gesamte Privatwirtschaft neu geregelt.

Er hat zunächst entsprechend der für das vergangene Jahr ergangenen Anordnung klargestellt, daß der noch rückständige Urlaub für das Jahr 1940 bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. Damit ist im weitesten Umfange sichergestellt, daß die Gefolgschaftsmitglieder auch in der Kriegszeit den notwendigen Erholungsurlaub erhalten können. Ist ausnahmsweise eine Bewilligung von Freizeit nach 30. Juni 1941 nicht möglich, können die Reichstreuhänder der Arbeit eine Abgeltung des Urlaubs ganz oder teilweise zulassen. Zumindest muß aber dafür gesorgt werden, daß diejenigen, denen schon 1939 wegen der Kriegsverhältnisse kein Urlaub bewilligt werden konnte, die zum Ausspannen unbedingt erforderliche Freiheit erhalten.

Der Reichsarbeitsminister hat weiter angeordnet, daß Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, dem sie zur Arbeit zugewiesen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Tagen zusteht, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Schließlich hat der Reichsarbeitsminister für die Beurlaubung werktätiger Kriegerfrauen während des Wehrmachtsurlaubs ihrer Ehemänner neue Weisungen gegeben. Er hat angeordnet, daß werktätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zustehenden Erholungsurlaubs von der Berufsarbeit freizustellen sind. Sollte in Ausnahmefällen eine Freistellung für eine so lange Zeit nicht möglich sein, so kann der zuständige Treuhänder der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen. Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer den Wünschen dieser Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung in weitgehendem Maße Rechnung tragen, daß andererseits aber auch die Frauen und ihre von der Wehrmacht beurlaubten Ehemänner auf die Belange der Betriebe die notwendige Rücksicht nehmen.

Wegen weiterer Einzelheiten der Anordnung wird auf die einschlägige Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt vom 20. Dezember verwiesen.

Weihnachtsfürsorge für deutsche Kriegsgefangene

Berlin, 19. Dez. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht teilt das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes mit, daß Angehörige der in England oder Kanada kriegsgefangenen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften diesen zu Weihnachten eine Geldüberweisung bis zum Höchstbetrag von 25 RM. zukommen lassen können. Mit Rücksicht auf die Aufbringung der erforderlichen Devisenbeträge kann nur eine einmalige Ueberweisung im Höchstbetrag von 25 RM. erfolgen.

Die Angehörigen der in England und Kanada kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sind durch das Deutsche Rote Kreuz von dieser Sonderregelung bereits benachrichtigt worden.

Deutschland siegt auch biologisch

Reichsgesundheitsführer zur Geburtenlage

Berlin, 19. Dez. Gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes teilte der Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär Dr. Conti einem Zeitungsvertreter mit, daß nach den vorliegenden Zahlen damit zu rechnen sei, daß das Jahr 1940 trotz des Krieges in der Geburtenziffer zumindest nicht schlechter abschließen werde als 1939 mit der Höchstziffer von 1 633 000 Geburten. Von Juni bis August 1940 war die Zahl der Geburten noch größer als in der Vergleichszeit des Jahres 1939. Bis zu diesem Zeitpunkt waren im Jahre 1940 nämlich 1 131 270 Kinder geboren worden gegen 1 097 957 Kinder in der Vergleichszeit 1939. Es waren also 1940 33 295 Geburten mehr erzielt. Nach Stichproben war auch im September 1940 die Geburtenzahl höher als die im September 1939. Dieses Bekenntnis zum Kind, so betonte der Reichsgesundheitsführer, ist mehr als ein Beweis der Tapferkeit deutscher Eltern gegen alle Widrigkeiten der äußeren Lebensumstände während des Krieges; es ist der Ausdruck des Vertrauens zum Führer.

Dr. Conti beschäftigte sich dann mit dem jetzigen Gesundheitszustand der Rückwanderer, vor allem aus Bessarabien, der Dobrudscha und aus dem Buchenland. Die meisten der heimgekehrten Volksgenossen sind jetzt in festen Lagern untergebracht, von denen sich viele in der Ostmark befinden. Die gesundheitliche Betreuung in diesen fast ausschließlich in festen Häusern, ehemaligen Schlössern oder großen Villen errichteten Winterlagern wird vom Reichsgesundheitsführer immer wieder überprüft.

Schwere Schiffsverluste für England

Der Wehrmachtsbericht

Bombenvolltreffer auf britische Handelsschiffe — Bewaffnete Aufklärungsflüge bei ungünstiger Wetterlage

DNB. **Berlin**, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordkanal gelang es, ein Handelsschiff durch Bombenvolltreffer im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelsschiff durchschlug eine Bombe schweren Kalibers das Vorschiff. Die Mannschaft ging darauf in die Boote.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. Dezember in Südwestdeutschland einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Neuer schwerer Verlust für England

Britischer 19 000-Tonner in Brand geraten und von der Besatzung aufgegeben

Berlin, 19. Dez. Es wird gemeldet, daß der Passagierdampfer „Arundel-Castle", ein 19 118 BRT. großes Schiff der Union Castle Co., eine halbe Meile vom Barvun-Riff vor der Küste von Neu-Südwales in Brand geraten ist. Der Brand habe allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß Fahrgäste und Besatzungsmitglieder das Schiff hätten verlassen müssen. Es handelt sich um einen Doppelschrauben-Turbinendampfer, der sonst allgemein in der Südafrikafahrt beschäftigt ist. Das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

Englandfahrt — Todesfahrt

Sie fuhren im Solde der Briten

DNB **Newyork**, 19. Dez. Schiffahrtskreise erklären einer Meldung der Associated Preß zufolge, daß der 7555 BRT. große belgische Dampfer „Ville d'Arlon", der frühere Armeetransporter „Cambrai", der im Solde Englands fuhr, überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Das Schiff, das normalerweise eine Besatzung von 80 Mann hat, verließ Neuyork am 15. November. Die „Ville d'Arlon" ist eines der acht Schiffe, die die USA. an eine Antwerpener Gesellschaft im Februar verkauften, nachdem das Neutralitätsgesetz die amerikanischen Schiffe aus den Gewässern der Kriegführenden verbannte. Fünf von diesen acht Schiffen sind gesunken, darunter auch der frühere „Präsident Harding".

Zwei Stunden nach Erhalt des Funkspruchs des für England fahrenden holländischen Tankschiffes „Pendrecht" mit der Mitteilung, daß das Schiff torpediert worden sei, fing Mackay Radio einen weiteren SOS.-Ruf auf. Der SOS.-Ruf wurde ausgesandt von dem gleichfalls in englischen Diensten fahrenden norwegischen Tankschiff „Dalfonn". Das Schiff ist 9880 BRT. groß. Es teilt mit, daß es von einem U-Boot angegriffen wurde.

*

Wieder ein britischer 10 000 BRT.-Frachter im Atlantik torpediert

DNB **Stockholm**, 19. Dez. **Wie Reuter aus Neuyork meldet, hat die amerikanische Funkstation Mackay Radio am Mittwoch Hilferufe des englischen Frachtdampfers „Napier Star" aufgefangen, der etwa 600 Seemeilen westlich der Hebriden torpediert worden sei. Das Schiff war 10 116 BRT. groß.**

Nach einer Reutermeldung ist der im englischen Dienst stehende schwedische Frachtdampfer „Gwalia" (1258 BRT.) versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

Rußland über die Wirkung der U-Boote

„Wirksame Mittel des Wirtschaftskrieges"

Moskau, 19. Dez. In einem Artikel über die Tätigkeit der U-Boote im gegenwärtigen Krieg stellt das Militärblatt „Krasnaja Swesda" fest, daß die U-Boote, ungeachtet der stark gestiegenen Bedeutung der Luftwaffe und der Vervollkommnung der Horchgeräte, in der Lage seien, erfolgreich sowohl die Handels- als auch die Kriegsschiffe des Gegners zu bekämpfen. Hervorgehoben wird, daß die ausgezeichnete technische Ausrüstung der deutschen U-Boote und die vortreffliche Ausbildung des Personals der deutschen Führung erlaubt hätte, die U-Boote einzeln und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe einzusetzen. Dabei betont das Blatt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf den Seeverbindungswegen Englands „ein wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges darstellen".

Zu dem englischen System der Geleitzüge, stellt das Moskauer Blatt fest, daß es auch angesichts der Vervollkommnung der deutschen U-Boote an Bedeutung verloren habe. Die Bewaffnung der Handelsschiffe habe, wie das Moskauer Blatt weiter feststellt, im Laufe des gegenwärtigen Krieges überhaupt noch kein Erfolg gezeigt. Bezüglich der englischen U-Boote wird festgestellt, daß sie bis jetzt im Laufe des Krieges nichts besonderes geleistet hätten. Die Tätigkeit der italienischen U-Boote im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans wird als eine Bedrohung der englischen Verbindungswege mit Südamerika bezeichnet. Schließlich schätzt das Blatt den durch Minen verursachten Verlust an Handelsschiffsraum auf mindestens 2,5 Millionen BRT., der in der Hauptsache ebenfalls auf die Tätigkeit der deutschen U-Boote zurückzuführen sei.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Gegenangriffe auf motorisierte britische Verbände bei Bardia — Artillerietätigkeit an der griechischen Front — Port Sudan weder in aufeinanderfolgenden Wellen angegriffen — Englische Bombenüberfälle auf oberitalienische Städte

DNB. **Rom**, 19. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versucht hatten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front Artillerietätigkeit im Abschnitt der 9. Armee. Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Lokowa wirksam beschossen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenziehungen im Gebiet von Argirocastro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahnhof, Flugplatz und befestigte Lager von Ghedaref, wo starke Brände verursacht wurden; Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden; Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Ueber Port Sudan haben englische Flugzeuge vom Gloster- und Blenheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloster wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metemma und Argheisa erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgegend von Vercelli Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genua Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.

Das ist England!

„Times" schnorren für Coventry, Birmingham und die Victoria-Docks

DNB **Genf**, 19. Dez. In den Anzeigen der „Times" findet sich der Hilferuf: „Bitte, helft Coventry, Birmingham und der Merseyside, woran sich die Aufforderung schließt, Spenden einzuschicken. Mit Almosen also sollen die Opfer des britischen Plutokratenkrieges abgespeist werden. Ebenso bettelt eine Wohlfahrtseinrichtung der häufig angegriffenen und schwer beschädigten Victoria-Docks: „Die Gegend der Londoner Docks braucht eine Hilfe!" und „unsere Fürsorge muß durch private Spenden getragen werden".

Im Handelsteil der gleichen Ausgabe der „Times" finden sich dagegen Dutzende von Ankündigungen der verschiedensten Industrieunternehmungen mit Dividendenzahlungen bis zu 30 Prozent.

*

Schweizer Enttäuschung über ihr „Vorbild" England

Bern, 19. Dez. Die schweizerischen Zeitungen geben der Entrüstung des Schweizer Volkes über die Bombardierung von Basel offen Ausdruck. Allgemein wird in Uebereinstimmung mit einer halbamtlichen Stellungnahme darauf hingewiesen, daß bei der charakteristischen Lage der Stadt Basel am Rheinknie und der guten Sicht, die durch den Schnee noch gesteigert war, schwer an eine Verwechslung geglaubt werden kann. Die Ueberzeugung geht auch in sachverständigen Kreisen allgemein dahin, daß der Basler Bahnhof tatsächlich das Ziel bedeutete. Besonders betroffen ist man in linksbürgerlichen Kreisen darüber, daß das Musterland der Demokratie, das für die kleinen Staaten an-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kampfes verzichtet, sich in dieser Weise kompromittiert. So schreibt die „Aargauer Zeitung", das Organ der Jungliberalen, unter anderem: Es geht nicht an, die Souveränität eines kleinen Staates zu mißachten, wenn man gerade für das Recht der kleinen Staaten Krieg führt. England muß übersehen haben, womit es einer guten Sache dient, wenn es hier rücksichtslos die auch von England garantiert Neutralität stark verletzt.

Churchills Maulheldentum

Er faselt von einer Fünf-Millionen-Armee

Berlin, 19. Dez. Der Londoner Rundfunk berichtete am Donnerstag in englischer Sprache: Die britische Armee wird jeden Tag größer und wird im nächsten Monat fünf Millionen Mann stark sein. Die britische Armee brennt auf den Kampf und ist bereit, den deutschen Eindringling anzugreifen und den Fischen zum Fraß vorzuwerfen, wie Churchill es ihr anbefohlen hat.

Schon bei dem Kampf im Westen „brannte" die britische Armee darauf, sich mit den deutschen Soldaten zu schlagen. Die Briten schlugen sich auch in wahrhaft wilder Verzweiflung mit — den verbündeten französischen Soldaten um die Möglichkeit, der Hölle von Flandern entrinnen zu können. Churchills Maulheldentum und sein Operieren mit Phantasiezahlen können höchstens noch bei den wilden Negerstämmen im Innern Afrikas Eindruck erwecken; allein schon der Durchschnitts-Engländer weiß, wie es in Wirklichkeit um die britische „Fünf-Millionen-Armee" bestellt sein muß. Wie schwach muß sich Churchill in Wahrheit fühlen, wenn er es für zweckmäßig erachtet, in dem Jargon eines Gassenjungen mit seiner Stärke zu prahlen.

Angstruf aus vergangener Zeit

Mondtheorien des Emigranten Benesch

Preßburg, 19. Dez. Auf Befehl Churchills hat der Emigrant Benesch in London erklärt, daß 90 v. H. der slowakischen Bevölkerung hinter ihm stünden und die Wiedererstehung einer Tschechoslowakei herbeisehnen würden. Die slowakische Presse hat Benesch hierauf eine klare und eindeutige Antwort erteilt. Die „Slovenska Politika" schreibt hierzu, diese Kundgebung Beneschs komme den Slowaken vor wie ein verlorener Angstruf aus einer längst vergangenen Zeit.

„Slovak" schreibt hierzu, seit 18 Jahren hatten die Slowaken Gelegenheit, klar zu erkennen, was sich Herr Benesch unter einer tschechisch-slowakischen Zusammenarbeit vorstelle. Die Slowaken mußten für ihre Lebensrechte schwer kämpfen und große Opfer bringen. Diesen Kampf gegen Benesch hat das slowakische Volk im Jahre 1938 siegreich beendet. Die Slowaken werden auch in Zukunft sich gegen jeden Angriff auf ihre Selbständigkeit zu schützen wissen. Der Preßburger „Grenzbote" meint hierzu, daß die Welt seit dem Bestehen des selbständigen slowakischen Staates ausreichend Gelegenheit gehabt habe, sich von dem kompromißlosen Willen des slowakischen Volkes, auf nationalsozialistischer Grundlage sich zu einem Musterstaat Europas auszubauen, zu überzeugen.

Preßburger amtliche Kreise erklären zu den Bemerkungen Beneschs, daß 90 Prozent der Slowaken hinter ihm stünden, daß man sich mit solchen Mondtheorien überhaupt nicht zu befassen brauche.

Ungarischer Militärschriftsteller berichtet

„Von den angeblichen Zerstörungen der RAF. in Deutschland nichts zu merken"

Budapest, 19. Dez. Auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht nahm der bekannte ungarische Militärschriftsteller General A. D. von Mierka an einer Besichtigungsreise der westlichen Kriegsgebiete teil. Seine dort gewonnenen Eindrücke schildert General Mierka in einer Artikelfolge im „Pester Lloyd". Schon auf der Hinfahrt über Berlin und die anderen großen Städte, so heißt es hier, die man auf der Fahrt berührte, habe man feststellen können, daß von den angeblichen Zerstörungen, von denen der englische Rundfunk zu berichten wußte, so gut wie nichts zu merken sei. Die zahlreichen Bahnhöfe in Berlin seien unversehrt, ebenso unversehrt die anderen kriegswichtigen Ziele in der Reichshauptstadt, wie das Regierungsviertel. Allerdings hätten die Engländer des öfteren Krankenhäuser mit Bomben belegt. Daß den englischen Luftangriffen kein Erfolg beschieden war und beschieden sein werde, sei darauf zurückzuführen, daß die deutsche Luftwaffe tatsächlich den Luftraum über Deutschland und dem besetzten Gebiet uneingeschränkt beherrscht.

Ueber die in Deutschland herrschende Stimmung schreibt General Mierka wörtlich: „Die Stimmung ist zuversichtlich, und man ist der Ansicht, daß England die unausgesetzten heftigen Luftangriffe weder moralisch noch materiell auf lange Dauer aushalten kann. In Berlin und während der Fahrten im Kriegsgebiet hatte ich reichlich Gelegenheit, Soldaten der verschiedensten Dienste und Truppenkörper zu sehen, zu sprechen und zu beobachten. Man muß mir als altem Offizier schon zubilligen, daß ich in der Lage bin, auch aus Kleinigkeiten, aus Gesten und dem Gesichtsausdruck der Leute auf ihre Stimmung und ihre innere Verfassung Schlüsse zu ziehen. Ich konnte überall einen frischen, wohlgemuten Soldatengeist erkennen, wie er dort zu finden ist, wo sich gehobene Stimmung mit unbedingter Ergebenheit und tief verwurzeltem Vertrauen in die Offiziere und die Führung paaren."

Die englische Weltkarte

Zu einer Rede eines der Emigranten, die in London von der britischen Regierung ausgehalten werden, schreibt die „Times" einen Kommentar, der erkennen läßt, was die Engländer mit Europa im Falle ihres nicht mehr möglichen Sieges anzufangen gedächten. Die britische Idee läuft kurz gesagt darauf hinaus, London an die Stelle von Genf zu setzen und die englische Weltherrschaft nunmehr auch auf alle kleinen Völker Europas auszudehnen. Die „Times" meint nämlich, die kleinen Völker Europas sollten nach Art des britischen Empire-Verbandes organisiert und an eine Weltallianz der Angelsachsen angeschlossen werden. Es soll also mit einem Wort in Zukunft so ziemlich die ganze Weltkarte in englischer Farbe erscheinen. Der erwähnte Emigrant hat bereits erklärt, daß nichts anderes übrig bleibe, als „in irgendeiner Form" eine dauernde Zusammenarbeit mit dem britischen Empire, und dieser Allianz sollten sich dann auch die Vereinigten Staaten anschließen. In diesem Projekt kommt deutlicher als je zum Ausdruck, daß England mit Klauen und Zähnen an seiner Rolle als Weltherrscher festhalten will, ja, daß ihm sein heutiger ungeheurer Besitz noch immer nicht genügt, daß es vielmehr aus Europa ein zweites Indien machen will. Natürlich wären damit die betroffenen Völker auch verpflichtet, den britischen Status quo mit zu garantieren. Teilhaber des Empire zu sein hieße aber für sie, Teilhaber und Lastträger eines Status quo von bizarrer Ungerechtigkeit zu werden und unendliche Friedlosigkeit auf sich zu nehmen. Man sieht, daß die Engländer noch nichts gelernt und nichts vergessen haben. Immer wieder kommen sie auf den gleichen Gedankengang ihrer Weltherrschaft zurück, sei es in der Form der Einkreisungsallianz, sei es in der Form des Obersten Rates von Versailles mit den dahinterstehenden „Alliierten und Assoziierten Mächten", sei es in der Form des Völkerbundes von Genf, sei es unter dem neuen Stichwort einer Weltorganisation „nach Art" des britischen Commonwealth. Ob die Vereinigten Staaten freilich für eine solche engste Verbindung an London zu haben sein werden, ist nach den Erfahrungen Wilsons mit dem Kongreß zweifelhaft. Die Völker Europas, wenn auch nicht die Emigranten-Regierungen in London, sind über solche Absurditäten längst hinausgewachsen, und Deutschland wird den Briten endgültigt beibringen, daß sie auf dem Kontinent nichts mehr zu suchen und nichts mehr zu sagen haben.

Britenbomben auf die Stadt Verdun

Berlin, 19. Dez. Die Stadt Verdun wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember von Einheiten der britischen Luftwaffe angegriffen. Militärischer Schaden trat nicht ein. Die Bomben trafen vielmehr ausschließlich private Wohnhäuser. Da bei dem Angriff mehrere französische Zivilpersonen getötet wurden, kennt die Empörung der französischen Bevölkerung über diese neueste Schandtat ihrer früheren Bundesgenossen keine Grenzen.

Die Schweiz rationiert nach Punkten

NPD. In der letzten Zeit hat sich der Einzelhandel in der Schweiz in einigen seiner wichtigsten Zweige auf die geregelte Warenabgabe nach Karten umstellen müssen. Im Gebiet des Lebensmittelhandels hat die Vorsorge für den Winter in Verbindung mit der Verschärfung der Kriegslage im Mittelmeer eine straffere Verbrauchsregelung erforderlich gemacht: während noch im Spätsommer die Bevölkerung zur Anlegung von Haushaltsvorräten aufgefordert worden war, sind seit Mitte Oktober Lebensmittel rationiert, die zuvor frei verkäuflich waren, so Mehl, Grieß, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gersteerzeugnisse. Das Stammkundenprinzip, das wir in Deutschland kennen, findet auch in der Schweiz Anwendung. So wurden neuerdings die Metzgereien und Lebensmittelgeschäfte angewiesen, den Umsatz von Schweinefleisch auf die Deckung des laufenden Bedarfs der regelmäßigen Kundschaft zu beschränken, die Abgabe von Butter ist schon früher in der gleichen Form begrenzt worden. Erhebliche Hamsterkäufe bildeten den Anlaß zu vielen Anordnungen.

Nun aber wurde die Regelung der Warenverteilung auch für den Einzelhandel mit Textilwaren und Bekleidungswaren eingeführt. Dieser Schritt war seit einiger Zeit zu erwarten. Um Hamsterkäufe in diesem Falle auszuschließen und eine zuverlässige Bestandsaufnahme vornehmen zu können, wurde Ende Oktober jeglicher Verkauf gesperrt und erst am 28. November, gleichzeitig mit der Inkraftsetzung der „Textilkarte", wieder zugelassen. Es gibt fünf Arten von Bezugsausweisen: eine Textilkarte für Männer und eine für Frauen mit je 90 Coupons, eine Karte für „Jünglinge" und eine für „Töchter" mit je 72 und eine Kleinkinderkarte mit 54 Coupons. Die zugeteilte Warenmenge entspricht einem Drittel des normalen Jahresbedarfs, von den Coupons — oder Punkten — ist jedoch bis zum 31. Mai 1941 nur ein Teil zum Einkauf frei.

Die Regelung ist, wie man sieht, dem deutschen System ziemlich getreu nachgebildet, jedoch nicht ohne einige originelle Besonderheiten. So wird daran gedacht, die Bezugsberechtigung auf Grund der Kleiderkarte für Männer nach Steuer- oder Einkommensgruppen abzustufen. Die Bezugsberechtigten der Einkommensgruppe über 7000 Franken jährlich werden z. B. keinen Herrenanzug oder Mantel unter 150 Franken erwerben können, die Anzüge und Mäntel dieser billigeren Preislage sollen den unteren Einkommensstufen vorbehalten bleiben. Die Textilkarte ist für den Bezug von Woll-, Baumwoll- und Leinenwaren sowie von Schuhen vorgesehen.

Japans Außenpolitik

Appell Matsuokas an die Vernunft Amerikas

Tokio, 19. Dez. Die Japan-Amerika-Gesellschaft veranstaltete zum Abschied des Botschafters Nomura einen Empfang. Außenminister Matsuoka gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß es Nomura gelinge, alle auftauchenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern.

Die Ursachen, so führte Matsuoka aus, die zu der gegenwärtigen unglücklichen Verschlechterung der Beziehungen führten, seien mannigfaltig. Die Hauptursache aber sei das Mißverstehen von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerikas. Im Gegensatz zu Behauptungen in Amerika und anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Gier und Aggression. Japan kämpfe nicht für Zerstörung, sondern für einen Dauerfrieden und Wohlergehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasiens, wo Japan nach seiner Ueberzeugung eine große Mission als zivilisierende Macht zu erfüllen habe. Für niemand, so führte der Außenminister aus, werde die Tür verschlossen. Jede Nation, die wünsche, an dieser großen Aufgabe Hand mit anzulegen, sei willkommen. Bei der Neuordnung, die Japan anstrebe, werde es keine Eroberung, keinen Druck und keine Ausbeutung geben. Japan lasse sich aber auch nicht von diesem eingeschlagenen Weg durch irgend welchen Druck ablenken, von wo er auch immer kommen möge.

Was den Dreierpakt angehe, betonte Matsuoka, so habe ein Teil des amerikanischen Volkes vorsätzlich Japans Ziele mißverstanden und beschuldigte Japan feindlicher Absichten gegenüber Amerika. Nichts könne absurder und unwahrer sein. Japan wünsche nicht, Amerika oder irgend eine andere Nation herauszufordern. Es wünsche aber auch seinerseits nicht, in seinem Aufbauwerk behindert zu werden. Er möchte, so unterstrich Matsuoka, in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe. Dies bedeute keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden. Matsuoka schloß seine Rede mit einem ernsten Appell an die Vernunft beider Völker, um ein ruhiges Urteil und Zurückhaltung zu bewahren.

Schiffe im Hafen von Narvik

Von Kriegsberichter Karl Schwarz

DNB..., 19. Dez. (PK.) In einer der Kaibrücken im Hafen von Narvik klafft eine gewaltige Lücke. Ein englischer Torpedo riß die halbe Anlage mit sich fort. Längst aber ermöglicht eine von den deutschen Truppen gebaute Notbrücke wieder das ordnungsmäßige An- und Ablegen der vielen kleinen und großen Schiffe, die den Hafen mit ständigem Leben erfüllen.

Es ist 2.30 Uhr nachmittags. Die Sonne hat nicht mehr die Kraft, über den Rand der Berge hinwegzusteigen; sie sank, ehe sie sich den Blicken überhaupt ganz gezeigt hatte. Abendliche Dämmerung hüllt Hafen, Stadt und Berge ein, verdunkelt und verwischt die Spuren des heftigen Kampfes, der hier vor fünf Monaten getobt hat. In beredtem Schweigen ragen die Mastspitzen und Schornsteine versenkter Frachter und Transporter aus dem reglosen bleigrauen Wasser. Sie sind ebenso ein Symbol für das heutige Narvik wie die zerschmetterten Erzkais.

Ein kleines jersestes Boot hat sich vor mir in die klaffende Lücke der hölzernen Kaibrücke geschaukelt, wird vertäut. Ein Taucher steigt langsam über Bord, verschwindet. Da höre ich dicht neben mir unverkennbare Hamburger Laute. Zwei Kameraden von der Kriegsmarine.

„Ja, hier war es", sagte der eine. Und dann erzählt er seinem Kameraden, der wohl erst seit kurzem hier ist, vom Kampf der Zerstörer in der Bucht von Narvik. Ja, hier war es: Ich folge mit den Augen dem ausgestreckten Zeigefinger, der direkt zu unseren Füßen in das klare, grüngraue Wasser weist. Da liegt der aufgerissene Leib eines Kriegsschiffes, dem bloßen Auge deutlich sichtbar, vom Oberflächenspiel hin- und hergeschoben, als handle es sich um ein schwereloses Stück Kork.

Es ist ein deutscher Zerstörer, zusammen mit den Schwesterschiffen seiner Flottille erzwang er in der Flottille Bonte am 9. und 10. April gegen schwerste englische Streitkräfte die Einfahrt nach Narvik und führte ebenso wie die anderen den gegebenen Befehl bis zum letzten Opfer aus. Die Truppen wurden gelandet. Mehrmals schwer in der Wasserlinie getroffen, gelang es dem todwunden Zerstörer noch, an der Pier festzumachen. Fieberhaft wurde gepumpt. Und so lange hielt sich das Schiff noch, wie die Mannschaft brauchte, um die Funkanlage, die Geschütze und die wertvollen nautischen Geräte zu bergen und sich selbst mit den Truppen des Generals Dietl zur Verteidigung Narviks vor dem britischen Griff nach der Erzbahn zu vereinen.

Als sie ihr Werk vollbracht, das für den erwarteten Kampf so wichtige Gut und Material gerettet hatten, nahmen Offiziere und Mannschaften Abschied von ihrem Schiff. An der Pier wurde es gesprengt. Nichts durfte dem Feind in die Hände fallen. Dann begann der Kampf zu Lande und in der Luft.

Himmelhohe Felsenberge umgeben die Hafenbucht von Narvik, ziehen sich bis zur schwedischen Grenze hin. Es erscheint menschenunmöglich, daß hier deutsche Soldaten zwei schwere Monate lang aushielten, kämpfen und siegen konnten. Erst der, der Narvik gesehen hat, kann dieses größte Heldenlied dieses Krieges begreifen.

Seit Mitte Juni ist Narvik nun fest und endgültig in deutscher Hand. Freies Truppenleben spielt sich jetzt hier ab. Auf schwierigstem vorgeschobenen Posten, nördlich des Polarkreises, bereiten sich deutsche Männer auf ihre erste Polarnacht vor. Der Kampf gegen die Elemente, der sie nun erwartet, wird hart und schwer sein. Aber sie sehen ihm ebenso unerschrocken ins Auge wie vorher dem Kampf der Waffen.

Bevor ich bei Eintreten der Dunkelheit das kleine Frachtschiff besteige, das mich in der Nacht weiter nordwärts nach Harstadt bringen soll, blicke ich noch einmal in das dunkle Wasser zu meinen Füßen, langgestreckt, gleich einem Riff, liegt das Achterschiff jenes tapferen deutschen Zerstörers unbewegt auf dem Meeresgrunde. Doch sieh — auch dieses tote Stück Stahl und Eisen trägt noch Leben in sich. Perlend steigt eine Kette Luftbläschen an die Oberfläche. Und nun wieder und wieder. So geht es seit April, nein, das Schiff ist nicht tot.

Zwischen den gespenstisch ragenden Masten der vielen Handelsschiffe, die auf dem Grunde des Hafens von Narvik liegen, fahren eilig und geschäftig die Trampschiffe und Routendampfer umher, kommen und gehen. Der starke Arm der deutschen Wehrmacht schützt jetzt Norwegens Küste. Das Leben geht weiter.

Deutsches Weihnachtsschiff in Norwegen

DNB Oslo, 19. Dez. In Oslo traf ein Weihnachtsschiff für die deutschen Soldaten in Norwegen ein. Zur festlichen Begrüßung waren Abordnungen der Wehrmachtsteile, der Waffen-SS und der Polizei am Quai angetreten. Langsam fuhr das über die Toppen beflaggte Schiff, das mit einem leuchtenden Weihnachtsbaum am Vormast geschmückt war, unter den Klängen deutscher Märsche in den Hafen ein. „Fröhliche Weihnachten", stand auf einem zwischen den Masten befestigten Spruchband zu lesen.

Nachdem der Kapitän des Weihnachtsschiffes die Ankunft gemeldet hatte, nahm Reichskommissar Terboven das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Dieser Gruß aus der Heimat zeige erneut, wie die Heimat dem deutschen Soldaten in Norwegen in ganz besonders tätiger Liebe und Fürsorge verbunden sei. Das Schiff habe die friedlichste Ladung der Welt an Bord: Nämlich die Liebe der deutschen Heimat zu ihren Soldaten, dargestellt durch eine Weihnachtsgabe von großem Umfang. Diese Gabe — und das werde sie unseren Soldaten ganz besonders lieb machen — sei zusammengekommen aus allen Teilen des Reiches. Anschließend an die Uebergabe des Inhalts des Weihnachtsschiffes durch Reichskommissar Terboven dankte Generaloberst von Falkenhorst für die Uebersendung mit einer Ansprache.

Neues vom Tage

Deutsch-Italienische Kulturgesellschaft eröffnet

Mailand, 19. Dez. In dem mit den Fahnen Deutschlands und Italiens geschmückten Großen Saal des Mailänder Konservatoriums wurde in Anwesenheit des italienischen Erziehungsministers Bottai, des deutschen Generalkonsuls Gesandten Bernhard, des Gauleiters der faschistischen Partei und der Vertreter der Mailänder Behörden und zahlreicher deutscher und italienischer Persönlichkeiten das Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft feierlich eröffnet.

Vizepräsident Senator Treccani gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft, die durch die Errichtung neuer Zweigstellen in mehreren Städten Italiens

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine immer erfolgreichere Tätigkeit zur Vertiefung der deutsch-italienischen Freundschaftsbeziehungen und zur Pflege des gegenseitigen kulturellen Austausches entfaltete. Erziehungsminister **Bottai** hielt einen fesselnden, mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geistigen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, in welchem er die für das Leben der beiden Völker so überaus bedeutsamen Wechselwirkungen auf allen Gebieten des kulturellen Lebens im Laufe einer fast zweitausendjährigen gemeinsamen Geschichte behandelte. Keine andere Zeitepoche ist so geeignet gewesen, die Beziehungen auf allen Gebieten zu vertiefen, wie die gegenwärtige Zeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution, als das das natürliche Ergebnis des geistigen Lebens der Deutschen und Italiener zur Zusammenarbeit der beiden Völker führte, die immer weiter ausgestaltet werden müsse.

Zahlen von der Kinderlandverschickung

(NdZ.) In der erweiterten Kinderlandverschickung ist über die Weihnachtstage eine Pause eingetreten. Am 10. Januar werden die Arbeiten verstärkt wieder aufgenommen, denn die Kinderlandverschickung wird im neuen Jahr auf westliche Gaue ausgedehnt. Die Partei hat auf dem Gebiete der erweiterten Kinderlandverschickung eine organisatorische Leistung von größten Ausmaßen vollbracht, ist es doch im Zeitraum von wenigen Wochen bis zum 15. Dezember gelungen, aus **Berlin** und **Hamburg** **144 geschlossene Sonderzüge** allein mit Kindern von 6 bis 14 Jahren in Heime und Pflegestellen zu verschicken, die sich auf die schönsten deutschen Gaue verteilen. Die Kinderlandverschickung ist aber auch eine soziale Großtat des Reiches, entstehen doch den Eltern durch die Verschickung ihrer Kinder keinerlei Kosten. Selbst die Kinderbeihilfen und Kinderzulagen werden unverändert fortgezahlt. Darüber hinaus werden erhebliche Mittel aufgewendet, die eine Betreuung der verschickten Kinder weit über die Möglichkeiten des Elternhauses hinaus gestatten. Einmal erhalten die Kinder in den Lagern eine Verpflegungszulage von 20 Prozent. Die Wirkungen der Luftveränderung und der erhöhten sportlichen Betätigung werden dadurch ausgeglichen. Die Mehrzuteilung beträgt einheitlich bei Brot, Mehl, Nährmitteln und Fett 10 Prozent, bei Käse und Marmelade 25 Prozent, bei Zucker 20 Prozent und bei Quark 100 Prozent. Es wurden weiterhin für die Lager beschafft 10 000 Spiele, 100 000 Liederbücher, 12 000 Musikinstrumente, 20 000 Werkzeuge für Werkarbeiten, über 2000 Bildgeräte und 2000 Verbandsschränke. Allein diese Anschaffungen haben einen Wert von 1,3 Millionen RM. Hinzu kommt eine zusätzliche Betreuung für Bekleidung und Ausrüstung. Selbstverständlich soll jedes Kind von zu Hause eine komplette Ausstattung mitbringen. Die zusätzlichen Maßnahmen dienen nur der Schließung notwendiger Lücken und der Deckung des späteren Bedarfs. Zu diesem Zweck wurden Uniformen, Kleidung, Unterwäsche und Strümpfe im Werte von 18 Millionen RM. beschafft, Schuhe im Betrage von 2,5 Millionen RM. Diese Zahlen, die Stabsleiter Möckel von der Reichsjugendführung auf einer Pressekonferenz bekanntgab, zeigen, in welch umfassender Weise für die verschickten Kinder auf allen Gebieten gesorgt wird. Hinzu kommen die gesundheitliche Betreuung und die besondere Versicherung der Lager, die in Anlehnung an die Sozialversicherung zusätzlich einen erschöpfenden Versicherungsschutz für alle Fälle von Krankheit, Unfall, Haftpflicht oder Tod einschließt.

Indiens Frauenführerin im Gefängnis

Sarojini klagt England an

Aus Delhi kommt die Nachricht, daß die Engländer auch die Führerin der indischen Frauen, Sarojini Naidu, in ein Gefängnis eingeliefert haben.

„... und so klage ich die englische Regierung und alle, die sich mit ihr gegen Indien verbunden haben, an, unser Volk niederzutreten und zu mißhandeln und zu alldem noch zu verhöhnen, indem sie die Welt mit der Behauptung von der „demokratischen Selbstverwaltung" Indiens täuscht!" Eine kleine, schmale Frau mit einem ebenso schmalen, intelligenten Gesicht und einer klugen Stirn schleuderte in leidenschaftlicher Erregung diese Worte in den Saal, in dem sich am 23. Juli 1931 die Frauen aller Nationen versammelten. Als Sarojini Naidu, die erste Frau Indiens, an das Rednerpult trat, erhoben sich ihr und ihrem gequälten Volke zu Ehren die Frauen von ihren Plätzen. Nur die **vier Engländerinnen** verließen schleunigst den Saal, in dem Britanniens Schande gegeißelt wurde. Und als sie ihre Rede schloß, schüttelten ihr die Frauen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Amerikas und viele andere Frauen der Völker diesseits und jenseits des Ozeans ergriffen und erschüttert die Hand.

Genau so huldigten Sarojini Naidu auch die Menschen vor zwei Jahren in USA., ihr und ihrem Vaterland Indien, als sie auf einer Vortragsreise den Bürgern der Staaten die furchtbare Wahrheit über die englische Willkürherrschaft in Indien berichtete. Es war Englands Wille, daß sie nicht lebend nach Neuyork kommen sollte. Am zweiten Tage der Ueberfahrt brach sie auf ihrem Platz im Speisesalon des Dampfers ohnmächtig zusammen. Der **Kaffee**, den sie trank, enthielt **Gift**, mit dem der Secret Service die gefürchtete Anklägerin und Kämpferin für die indische Freiheit aus dem Wege räumen wollte, wie er zehn Jahre später ägyptische Politiker aus dem Wege räumte. Doch ihre ungewöhnlich kräftige Natur blieb Sieger über den Tod, den Britannien ihr nachgeschickt hatte. Ein französischer Privatdetektiv begleitete die apfere Frau fortan auf ihren Reisen, die niemals Erholungs- oder gar Vergnügungsreisen, sondern immer nur Etappen in ihrem Kampf gegen England waren.

Bis zum Frühjahr 1919 hielt sich Sarojini Naidu dem politischen Kampffeld fern. Sie, die „indische Nachtigall", ergab sich der lyrischen Dichtung, suchte die Gesellschaft von Rabindranath Tagore, errang große literarische Erfolge und heiratete zum Entsetzen der hohen Kaste einen jungen indischen Militärarzt aus der niedrigsten Kaste. Man zog sich von ihr zurück, man mied sie. Sarojini aber lebte zehn Jahre glücklich und zufrieden mit ihrem Manne und den vier Kindern, von denen eines heute Professor an einer indischen Universität ist. Dann kam der Bluttag von Amritsar. Er führte die entscheidende Wende in dem Leben der Dichterin herbei. Empört über die Brutalität der englischen Truppen, wandte sie nun ihr Interesse der Freiheitsbewegung zu. Sie besuchte Versammlungen, lernte den inzwischen verstorbenen Freiheitskämpfer Gokhala kennen und ließ sich von ihm überreden, ihr Talent und ihre Rednergabe in den Dienst der Nationalisten zu stellen. Sie gründete die indische Frauenbewegung. Sie forderte Recht und Arbeit für die indische Frau. Sie eiferte gegen die verräterischen Maharadschas, die Vasallen Englands. Sie wurde Präsidentin des Indischen Nationalkongresses von 1925 und legte den Grundstein zur indischen Freiwilligenarmee.

„Es ist unmöglich, diese Frau in Gewahrsam zu nehmen", schrieb der Vizekönig an den englischen Minister für Indien, „sie würde wie eine Brandfackel wirken, die in ein morsches Haus geschleudert wird ..." „Sehr wohl!" erwidert spöttisch Sarojini, „das morsche Haus ist das Gebäude der britischen Weltherrschaft, das wir Inder erschüttern wollen!" Als die Partei die Kämpferin zu Verhandlungen nach Südafrika schickte, wo damals General Herzog Ministerpräsident war, trat ihr General Smuts entgegen. Er untersagte ihr in seiner Eigenschaft als Innenminister das Werben für ein freies Indien. Er mußte sich jedoch von der mutigen Frau sagen lassen, daß er die Freiheit des Burenlandes an Britannien verraten habe. Am nächsten Tage verließ sie Pretoria.

Schon lange vor Ausbruch des europäischen Krieges stand sie neben anderen überragenden Persönlichkeiten an der Spitze der Freiheitsbewegung, ihre Erfolge waren ein Werk ihres Humors, ihrer Leidenschaft, ihrer Selbstsicherheit und Schlagfertigkeit, Eigenschaften, mit denen sie ihre Freunde bezauberte und ihre englischen Feinde zu einer nie ganz verhohlenen Achtung zwang. Nun hat England auch sie, die Siebenundsechzigjährige, in den Kerker geschleppt.

Polen in der Emigration

Frivoles Spiel mit dem Schicksal des eigenen Volkes

NSK Die bis auf Widerruf zurzeit in der Plutokratenmetropole residierende polnische Emigration jagt im Augenblick wieder mit Lakaienbeflissenheit im Auftrag Duff Coopers Greuelwellen über die Antennen des Londoner Senders. Der polnische „Musterstratege" Sikorski hat ein williges Faktotum unter seinen Ladenhütern ausfindig gemacht und läßt nun mit wohlwollender Genehmigung des Lügen-Champions Churchill erschütternde Phantasien in die Welt posaunen.

Die eigenen Landsleute unter dem „Nazijoch" werden dabei mit besonderen Freundlichkeiten bedacht. So orakelte der polnische Lügenlehrling Churchills vor einigen Tagen ungefähr folgende humanen Leitfäden der polnischen Emigration ins Mikrophon: Ihr müßt es schon verstehen, ihr Lieben da drüben unter der Naziknute wenn **wir es mit allen Mitteln verhindern, daß ihr Lebensmittel, z. B. aus USA., erhaltet.** Denn damit würden wir ja nur die Naziaggressoren stark machen. Also seid so gut und richtet euch darauf ein, den Leibriemen etwas enger schnallen zu müssen. Es ist ja für uns, für die Freiheit, die Zivilisation, für die wir an der Seite von old England kämpfen.

Mit unbelehrbarer Stupidität vertritt auch heute noch die Kreme des polnischen Emigrantentums das Illusionsprogramm eines slawischen Staatenblocks „von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und zur Adria" im Schatten der Trümmer Londons, trotz der Katastrophe des 18-Tage-Feldzuges und trotz des Fiaskos der emigrierten polnischen Hasardspieler in Frankreich und Rumänien. Dabei ist es durchaus nicht so, daß diese politischen Scheinexistenzen sich nun mit Würde und Anstand für ihre wirklichkeitsferne Proklamatik einsetzen. Nein, auch hier gebärdet man sich echt polnisch, indem man den Machthabern von gestern und gefallenen Größen von heute den Prozeß macht und sich selbst in billigem Triumph über die Zerstörer des Pilsudskischen Erbes die Gloriole des erfolgreichen, aber bisher verkannten polnischen Genies ums Haupt windet.

Als die lächerlichen Epigonen Pilsudskis nach ihrem jämmerlichen Fiasko der 18 Tage nichts Eiligeres zu tun hatten, als in Rumänien Zuflucht zu suchen, ging Sikorski daran, seine ehemaligen innerpolitischen Gegner zu ächten. Dem letzten legalen Ministerpräsidenten Polens, General Skladkowski, und dem letzten Senatsmarschall Miedzinski verwehrte man den Eintritt in die bald nach Kriegsbeginn in Frankreich gebildete Söldnertruppe und stellte den General Domb-Biernacki sowie den Kommandeur der polnischen Luftwaffe, General Rayski, vor ein Gericht.

Beck, Rydz-Smigly und Moscicki waren Abtrünnige und auf Sikorskis Geheiß zu Verrätern an der polnischen Sache gestempelt. Das klägliche Ende dieser nach Rumänien geflüchteten polnischen Hasardeure ist bekannt. Moscicki, seines Zeichens ehemaliger Staatspräsident von Polen, legitimierte sich in Verleugnung seiner polnischen Herkunft beim Uebertritt in die Schweiz als Schweizer Bürger, nachdem er sich bereits vorher mit dem Sandkastenstrategen Rydz-Smigly entzweit hatte. Der ruhmreiche Marschall selbst versuchte zunächst in einem Luxusbad Rumäniens ein ruhiges und unbekümmertes Dasein zu führen, bis sich jedoch der rumänische Legionärstaat eines besseren besann und sowohl ihn wie den inzwischen zum geschäftstüchtigen Zuckerfabrikanten gewordenen Beck hinter Schloß und Riegel setzte, wo sie nunmehr Zeit haben, über ihr „staatsmännisches Werk" nachzudenken.

Die inzwischen auch in Frankreich zu Bruch gegangene polnische Emigrantenherrlichkeit wurde durch die Tätigkeit einiger journalistischer und propagandistischer Dilettanten gekennzeichnet. Als sogenanntes Regierungsorgan wurde die durch ihre Greuelpropaganda hinlänglich berüchtigte „Polnische Stimme" (Glos Polski) gehalten. Neben einer Pressekorrespondenz „Décade Polonaise" wurde dann ein „Bulletin Polonais" als Reklameschlager für die polnische Sache herausgegeben. Die Tätigkeit des mehr auf gesellschaftlicher Basis fundierenden Klubs „Amis des Pologne" war ebenso auf die unverblümte Werbung für die emigrantenpolnischen Belange eingestellt, wie die im „Centre d'Etudes Polonaises" und in der Polnischen Bibliothek in französischer Sprache abgehaltenen Vorlesungen und Vortragsreihen. Man sieht, ein Aufgebot von gestrandeten Politikern, Literaten und Journalisten, die nach dem französischen Desastre wie vom Boden verweht den französischen Boden entlasteten, um zum größten Teil bei den plutokratischen Insulanern Schutz und weitere Hilfe zu finden. Sikorski und seine desperate Umgebung finden verblüffend schnell den Weg über den Kanal, als die Sache in Frankreich zu windig wurde.

Die britischen Plutokraten ihrerseits vergaßen ihre so oft zur Schau getragene hoffärtige Verachtung gegenüber dem polnischen Parvenu und nahmen Herrn Sikorski mit offenen Armen auf. Denn schließlich brachte er ja seine Söldnertruppe als billiges Kanonenfutter für die britischen Interessen mit. Man ließ sich sogar zu offenen Demonstrationen der Sympathie für die Sendboten des toten Alliierten herab, indem der bibelfromme Halifax neben dem Herzog von Kent bei der Einweihung des Polnischen Hauses in London im vergangenen Sommer dem weihevollen Akt mit salbungsvollen Worten die letzte Krönung gab. Selbstverständlich wurde nun auch der polnische Propagandaapparat in London konzentriert und dem Patronat Lügen-Churchill anvertraut. Wenn bisher schon die polnische Propagandamache ein getreues Abbild der englischen Illusionsreklame war, so wurde nunmehr erst recht die britische Direktive offenbar. Sikorski machte nach W. C.s Manier in blumigem Optimismus mit brutalem Unterton, selbstverständlich ohne Rücksicht auf das Wohl und Wehe seiner von ihm und seinen Trabanten im Stich gelassenen Landsleute.

Natürlich läuft auch der Lügenrummel der polnischen Emigranten, soweit das die Verhältnisse im bombardierten London noch zulassen, auf vollen Touren. Selbstverständlich leistet der Londoner Rundfunk dieser Greuelpropaganda entsprechenden Beistand. Fast täglich werden neue Lügen über Deutschland und das Generalgouvernement fabriziert. Man gefällt sich in Drohungen und Großsprechereien, Lügen und üblen Sensationen. Daß man dabei nur Mittel zum Zweck im englischen Falschspiel ist, ist den polnischen Abenteurern noch nicht aufgegangen. Nichts kennzeichnet wohl deutlicher die Einstellung der britischen Plutokraten zu Polen als die klassische Antwort, die Duff Cooper gab, als er auf seiner letzten mißglückten Amerikatournee gefragt wurde, warum denn England nicht schon zu Kriegsbeginn Polen wirksam unterstützt habe. Der famose Amateurpropagandist gab zur Antwort:

„Lange bevor der Krieg ausbrach, erwartete niemand in Frankreich oder England, daß Polen länger als ein paar Wochen oder Monaten aushalte, und das Beste, was die Alliierten tun konnten, war — wie im Weltkrieg —, dem schwächeren Verbündeten das Versprechen zu geben, daß er **nach Friedensschluß** seine Unabhängigkeit und ein nicht vermindertes Territorium erhalte ..."

Wir glauben, daß der schwächere Verbündete noch lange auf die Erfüllung dieses typisch englischen Versprechens warten dürfte. Die Erfüllung des von den Briten skrupellos heraufbeschworenen Emigrantenschicksals wird auch diesem Alliierten Londons nicht erspart bleiben.

Dr. W. Cuppers.

Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

Berlin, 19. Dez. Der **Führer** empfing am Donnerstag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den neuernannten Botschafter der UdSSR., Wladimir Georgjewitsch **Dekanosow**, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Amtsvorgängers. Eine Abteilung der ᛋᛋ-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeugungen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Soldaten aus Seenot errettet. Der Befehlshaber im Luftgau Norwegen, General der Flieger Kitzinger, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Christiansand mehrere deutsche Soldaten aus Seenot gerettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingesetzt hatten. Bei einem Fest norwegischer Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Kitzinger den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einsatzbereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit einer Erinnerungsschrift übergeben.

Erfolg Wilhelm Kempffs in Mailand. In der Reihe der Meisterkonzerte hervorragender deutscher Künstler erschien der Pianist Wilhelm Kempff im Konservatorium Guiseppe Verdi in Mailand zum zweitenmal vor dem Mailänder Publikum und errang mit Werken von Beethoven, Schubert, Mozart, Bach, Chopin und einer eigenen Komposition einen durchschlagenden Erfolg.

Auch der Täter seinen Verletzungen erlegen. Der 29 Jahre alte Willibald Pöppl, der in München die Brüder Philipp und Johann Bettinger durch Schüsse in die Brust getötet und sich dann vor seinem Wohnhaus an der Rockerstraße einen Schuß in den Kopf beigebracht hat, ist nunmehr im Krankenhaus seiner Verletzung erlegen.

Studentenunruhen in Lahore. „Popolo d'Italia" meldet aus Kabul, daß die indische „Zivil- und Militärzeitung" von Studentenunruhen in Lahore berichtet. Universitätsstudenten hätten eine Protestkundgebung veranstaltet, in der sie sich sehr scharf gegen die Verhaftung des Präsidenten des Studentenverbandes von Pundschab, Mazharal, wandten.

Goethe-Medaille für Professor Kapp-Freiburg. Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. h. c. Wilhelm Kapp in Freiburg i. Br. in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zusammenstoß mit USA.-Schlachtschiff. Das 26 000 Tonnen große USA.-Schlachtschiff „Arkansas" stieß 50 Meilen vor der Küste bei New Jersey mit dem Frachter „Melrose" (5148 BRT.) zusammen. Die „Melrose" wurde schwer beschädigt. Sie versucht, Neuyork zu erreichen. Ueber den Schaden der „Arkansas" ist vorläufig nichts bekannt.

Todesurteil vollstreckt. Am 19. Dezember ist der 1890 in Stralsund geborene Karl Winter hingerichtet worden, den das Sondergericht Stettin wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Winter war bereits während des letzten Krieges mit Zuchthaus bestraft worden. Jetzt hat er sich mit Hilfe von gefälschten Bezugscheinen aus Eigennutz viele Zentner Butter und Wurst verschafft, sie ohne Marken verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnissen gefährdet.

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller in Preßburg. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller ist Samstag vormittag, einer Einladung des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka folgend, in der slowakischen Hauptstadt eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft wurde Dr. Dorpmüller vom slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso und dem Ministerpräsidenten Dr. Tuka empfangen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. Dezember 1940

Der neue Roman:
„Das Recht der Jugend" beginnt heute!

Eine große Adventsfreude

Den Soldaten im Teillazarett Waldeck in Nagold wurde am 1. und 3. Advent eine ganz besondere Freude zuteil. Am 1. Advent marschierte die Frauenschaft von Ueberberg und Beuren auf und drang überraschend in das Waldeck ein, zur großen Ueberraschung der sich dort befindlichen kranken Soldaten. Sie kamen nicht mit leeren Händen, sondern mit einem prachtvollen Adventskranz und jedem Soldaten wurde ein stattlicher Weihnachtsbeutel mit Brötchen überreicht. Die Spenderinnen machten damit eine so große Freude, daß sie sich entschlossen, den Besuch zu wiederholen. So wurde in Ueberberg und Beuren ein großes Kuchenbacken veranstaltet und überall wurde beigesteuert, um das gute Werk zustande zu bringen. So zogen die Frauen am 3. Advent mit ihren großen Kuchenpaketen wiederum zu „Waldeck", machten in einem Lokal desselben ein „Cafe Waldeck" auf, in dem es dann ein großes Kuchenessen für die Soldaten gab. Auch Socken wurden gespendet und die ärmeren Soldaten bekamen noch ein besonderes Weihnachtspäckchen. Bei gutem Kaffee und den mitgebrachten Kuchen ging es im Schein der Adventskerzen recht gemütlich zu und die strahlenden Gesichter der Soldaten und die erklungenen Volkslieder gaben Zeugnis davon, wie groß die Freude im „Waldeck" war. Dem Dank an die Frauen und besonders an „Dora", der tapferen Frauenschaftsleiterin von Ueberberg, gab Wachtmeister Krieg in beredten Worten Ausdruck, der durch diese Zeilen an all die Frauen und Mädchen weitergegeben werden soll, die zu diesem edlen Werk beigesteuert oder dabei mitgeholfen haben.

Freudenstadt, 19. 12. (Der Weihnachtsmarkt fällt aus — Auszeichnungen.) Der Weihnachtsmarkt in Freudenstadt am Samstag und Sonntag den 21. und 22. Dez. fällt lt. einer Anordnung des Bürgermeisters aus. — Für 40jährige treue Dienstzeit erhielt Reg.-Veterinärrat Dr. Honeker das goldene Ehrenzeichen ausgehändigt. Dr. Bubenhofer, der Chefarzt des Kreiskrankenhauses, erhielt das silberne Treudienstehrenzeichen. Es wurde ihm bei einem Betriebsappell im Kreiskrankenhaus durch Oberregierungsrat Dr. Lauffer überreicht. Bei diesem Anlaß sprach ihm der Landrat den Dank und die Anerkennung des ganzen Kreises Freudenstadt aus. Durch weitere Redner, so durch Kreisleiter Michelfelder u. a. wurde dem Geehrten von allen Seiten warme Anerkennung und Dank für seine Krankenhaustätigkeit gezollt.

Lützenhardt, 20. Dez. (90 Jahre alt) Frau Eva Schwaderer feierte am 17. Dezember in Ludwigsburg ihren 90. Geburtstag. Die Altersjubilarin, die in Lützenhardt das Licht der Welt erblickte, ist noch sehr rüstig.

nsg. Spielsachen für jedes Kind. Ueberall im ganzen Gau sammeln sich auf den Ortsgruppen der NSV. die Weihnachtsgeschenke für die Kinder der WHW.-Betreuten. Einen Teil davon haben Jungvolk und BdM. selbst gebastelt. Viele Dinge jedoch sind gekauft worden. Puppen und Spiele, Bücher für die Größeren, Auto und Eisenbahnen warten auch in diesem Jahr genau wie zur Friedenszeit. Aus Thüringen, aus dem Erzgebirge, aus der bayerischen Ostmark und aus unserem Gau kamen die verschiedenen Spielsachen. Die Eltern werden nun vor Weihnachten die Gaben für ihre Kinder erhalten, damit sie ihnen all die schönen Dinge unter den Weihnachtsbaum legen können. Lebkuchen, Aepfel und Gebäck werden natürlich in den Weihnachtspäckchen auch dabei sein. So werden an dieser 2. Kriegsweihnacht unsere Kinder, ganz gleich ob arm oder reich, ihre Geschenke zum Fest erhalten.

nsg. Weihnachtliche Mahnung. Wie sind doch unsere Gedanken damit beschäftigt, die Vorbereitungen für das Fest zu treffen und uns auszudenken, womit wir unseren Lieben Freude bereiten können. Aber denken wir dabei auch an unsere stillen Arbeitskameraden, die Tiere? Wie schön wäre es, diesen geduldigen Gefährten in Freud und Leid etwas Besonderes an Weihnachten zukommen zu lassen. Das kostet uns nicht mal Geld, es kostet nur Liebe, die wir in diesen weihnachtlichen Tagen ohnehin im Ueberfluß bereit haben. Sehen wir uns einmal in der Tierwelt um, wo es fehlt und was zu ändern in unserer Macht steht. Da ist ein frierender Hund an einer viel zu kurzen Kette vor einer schlechten Hütte. Welcher Jubel, wenn wir ihn von der Kette erlösen und seine Hütte in Ordnung bringen. Wessen ist die Katze, die heimatlos, struppig und mager in Höfen und Schuppen Schutz und dürftiges Futter sucht? — Wer weiß, was Liebe ist, darf auch am notleidenden Tier nicht kalt vorübergehen. Schließlich bedürfen noch die Vögel in kalten Tagen unsere Hilfe. Sammelt die Obstkerne und Brosamen! Sie danken uns diese Winterhilfe reichlich durch die Vertilgung von Schädlingen aller Art. Unser Weihnachten muß liebend auch die Tierwelt umfassen, denn sie ist wehrlos und hilflos für Leben und Sterben in des Menschen Hand gegeben.

— **Weihnachten ohne Brandschaden!!** Nur noch wenige Tage und wir feiern Weihnachten. Ueberall in deutschen Landen wird am Weihnachtsabend und an den darauf folgenden Abenden der Tannen- oder Fichtenbaum mit glitzerndem Behang im Kerzenlicht erstrahlen. In dieses Fest der Freude mischt sich nicht selten herbes Leid. Alljährlich hören wir leider von Bränden, Unglücksfällen und Verletzungen, die auf unvorsichtiges Hantieren am Weihnachtsbaum zurückzuführen sind, oder darauf, daß sich der Standort des Baumes in der Nähe von Gardinen, Vorhängen oder anderen leicht entzündbaren und brennbaren Gegenständen befindet und dabei die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Ein geringer Luftzug genügt oft zur Feuerübertragung. Man achte darauf, daß die Kerzen am Weihnachtsbaum eine senkrechte Lage erhalten, daß darüberliegende Zweige nicht vom Kerzenfeuer erfaßt und andere Kerzen nicht erwärmt werden können. Das Anzünden von Weihnachtsbäumen durch Kinder darf auf keinen Fall geduldet werden, weiter ist zu beachten, daß der Tannen- oder Fichtenbaum sehr bald austrocknet und dadurch die Brandgefahr erheblich vergrößert wird. Bei einer elektrischen Baumbeleuchtung ist wegen der Möglichkeit von Kurzschlußgefahr fachmännischer Rat einzuholen.

— **Schärfste Ueberwachung der Geflügelpreise.** Im Handel mit Geflügel sind in letzter Zeit zahlreiche Preisverstöße festgestellt worden. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Preisüberwachungsstellen angewiesen, nicht nur gegen die Erzeuger, Händler und Aufkäufer, sondern auch gegen die Verbraucher, von denen die zulässigen Höchstpreise überschritten werden, mit den schärfsten Strafen vorzugehen. Insbesondere werden Gaststättenbetriebe, die Geflügel unmittelbar beim Erzeuger zu unzulässigen Preisen aufkaufen und die Preise für Geflügelspeisen entsprechend erhöhen, aufs empfindlichste bestraft werden. Gaststättenbetriebe, die Zuchtgeflügel zu Schlachtzwecken aufkaufen, werden grundsätzlich ohne weiteres auf längere Zeit geschlossen werden.

— **Lockerung des Tanzverbots.** Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot insofern aufgelockert, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Diese Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen wird nach Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt. In der Zeit vom 25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 einschließlich, also zwischen Weihnachten und Neujahr, darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die festzusetzende Polizeistunde bei Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

— **Die deutschen Filmtheater am 24. Dezember geschlossen.** Wie in den Vorjahren bleiben sämtliche deutschen Lichtspieltheater auch in diesem Jahre am 24. Dezember geschlossen.

— **Die Kriegsmarine ruft.** Auf allen Meeren steht die deutsche Kriegsmarine in erbittertstem Kampf gegen die britische Seemacht. Mit wachsendem Erfolg packen unsere Seestreitkräfte den englischen Lebensnerv. Großdeutschlands Seeleute sichern die Küsten vom Nordmeer bis zur Biscaya. Tausende von Kriegsfahrzeugen sind eingesetzt und immer wieder werden für neue Aufgaben neue Besatzungen erforderlich. Außer den laufenden terminmäßigen Einstellungen besteht eine einmalige günstige Gelegenheit zum 1. Februar 1941 — ärztliche Eignung vorausgesetzt — zum Eintritt in den Flottendienst. In Frage kommen hierfür junge Leute vom vollendeten 17. bis zum 25. Lebensjahr, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesellenprüfung) nachweisen können bezw. bis zum Tage der Einstellung diese Prüfung abgelegt haben. Es liegt Bedarf für sämtliche Marinelaufbahnen vor. Meldungen sind zu richten an das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando, Abteilung Kriegsmarine, wo jede weitere Auskunft über die Einstellung erteilt wird.

— **Reichsbahn warnt vor Auf- und Abspringen im Reiseverkehr.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Reisende vom fahrenden Zug ab- oder aufspringen und dabei getötet oder lebensgefährlich verletzt werden. Die Reichsbahn warnt daher nicht nur eindringlich vor dem Auf- und Abspringen, sondern sieht sich auch genötigt, mit strengen Strafen dagegen einzuschreiten. Besonnene und verantwortungsbewußte Mitreisende, die gegen den Mißstand auftreten, machen sich um Leben und Gesundheit ihrer Volksgenossen verdient.

Großbottwar, Kr. Ludwigsburg. (Schwer getroffen.) Bei Bauarbeiten in einer Scheuer stürzte ein Balken herab und schlug dem Küblermeister Karl Ebinger einen Arm ab. Ebinger, der auch schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Wurmberg, Kr. Vaihingen. (90. Geburtstag.) Der frühere Besitzer einer Geflügelmästerei Jakob Schindle feierte am 18. Dezember seinen 90. Geburtstag.

Dorfmerkingen, Kr. Aalen. (436 Doppelzentner Flachs.) Einen schönen Erfolg haben die Flachsanbauer in der Härtsfeldgemeinde Dorfmerkingen zu verzeichnen. Von 21 Morgen ernteten die 15 Anbauer 436 Doppelzentner Flachs, das sind 63 Doppelzentner je Hektar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Durchschnittsertrag in Württemberg rund 50 Doppelzentner je Hektar beträgt.

Nichstetten, Kr. Münsingen. (Tödlicher Unfall.) Ein Hilfsarbeiter wurde beim Holzfällen von einem fallenden Baum so schwer getroffen, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag. Es ist dies innerhalb weniger Tage der zweite tödliche Unfall, der sich beim Holzfällen im Kreis Münsingen ereignete.

Balingen. (Auf schiefer Bahn.) Der knapp 18jährige Karl K. verließ am 12. August eigenmächtig seine Arbeitsstätte in Oberdorf und verlegte sich auf Diebstähle und Veruntreuungen. So entwendete er am 2. September einem Fabrikarbeiter in Geislingen dessen Fahrrad und verkaufte es weiter, ebenso machte er das seinem damals eingerückten Bruder gehörige Fahrrad zu Geld. In Balingen kaufte er eine Handharmonika um 137 RM., leistete eine Anzahlung von 20 RM. und verkaufte das Instrument wenige Tage später in Stuttgart im Hauptbahnhof an einen Unbekannten um 70 RM. In Stuttgart wurde er unmittelbar darauf festgenommen und nun vom Amtsgericht Balingen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Füssen. (Tragischer Unfall.) In der Ortschaft Biberwier im Kreis Reutte ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall mit tragischem Ausgang. Das 6jährige Mädchen des Einwohners Schönherr schluckte Schnee, wobei das Kind einen Fremdkörper in sich aufnahm, der es im Schlund verletzte. Ehe noch das Mädchen zur Operation gebracht werden konnte, erlag es seinen Verletzungen.

Friedrichshafen. (Soldaten als Helfer des Weihnachtsmannes.) Die Soldaten hatten in ihrer Freizeit für Buben und Mädel Spielzeug als Weihnachtsüberraschung gebastelt. Sie haben sich nun entschlossen, diese Spielzeuge — es handelt sich um über 1000 Stück — der NSV. zur Verteilung an Kinder, deren Eltern nicht so sehr vom Glück begünstigt sind, zur Verfügung zu stellen. Auch Kinder der Volksdeutschen aus Bessarabien, die in den Kreisen Ravensburg und Saulgau untergebracht sind, sollen Anteil an diesen reizenden Geschenken haben.

Buntes Allerlei

Weihnachten im Prisma

Seltsame Wortverbindungen des alten Weihnachtsnamens

Nicht nur die vielen Dinge der Weihnachtszeit haben den Namen des schönsten Festes angenommen. Zwar Weihnachtsbaum und Weihnachtsmann, Weihnachtskrippen und Weihnachtsmusik sind uns allen längst feststehende Begriffe. Und auch der „Weihnachtskreis" hat engsten Bezug auf das Fest: es sind die auf Weihnachten hinführenden und von Weihnachten her bestimmten Festzeiten des Kirchenjahres von Advent bis zum letzten Sonntag nach Epiphanias.

Was aber wissen wir zum Beispiel von der Weihnachtsinsel, oder richtiger gesagt von den Weihnachtsinseln, denn es gibt ihrer sogar zwei? Die eine dieser Inseln liegt im Indischen Ozean, südlich von Java. Hier leben nur etwa 1000 Einwohner, die fast sämtlich bei der Ausbeutung der großen Phosphatlager der Insel ihre Arbeit finden. Das Eiland selbst ist ein riesiger Korallenfels, der im Nordwesten von offenen Riffen umgeben ist und wahrscheinlich noch einen vulkanischen Kern unter sich hat. Das Land ist wasserlos, aber mit riesigen Bäumen und Sträuchern bedeckt. Außer Eidechsen, Fledermäusen und Scharen von Seevögeln sind keinerlei andere Tiere auf der Weihnachtsinsel zu finden.

Die zweite Weihnachtsinsel liegt in weltabgeschiedener Einsamkeit. Auch sie ist eine Korallininsel, die größte der Fanninginseln in den Pazifischen Sporaden, das sind die äußersten Inselgruppen des gewaltigen polynesischen Insel-Komplexes östlich von Australien. Diese zweite Weihnachtsinsel wurde von Cook getauft, der sie am 24. Dezember 1777 entdeckte. Die Insel, die mit etwa 607 Quadratkilometer etwa dreimal so groß ist als ihre Namensschwester, besitzt große Guanolager und gute Anlegeplätze. Die Lagune und ein gefährliches Riff machen die Schiffahrt in diesen Gewässern nicht ungefährlich. Landschaftlich bildet die Insel ein trostlos ödes Bild, das nur durch wenige kümmerliche Kokospalmen unterbrochen wird.

Die „Weihnachtsflut" hat keineswegs, wie man annehmen könnte, etwas mit den ozeanischen Gezeiten zu tun. Es ist vielmehr eine „Flut", die sich über den — Harz ergießt. Man versteht darunter eine Niederschlagsperiode, die sich im Oberharz häufig um die Weihnachtszeit einzustellen pflegt.

Und schließlich sind da noch die Pflanzen, auf die der Name der Weihnacht übergegangen ist: Weihnachtsrose und Weihnachtsstern. Die erstere heißt mit ihrem weniger poetischen Namen „Nieswurz", weil sie zum Niesen anregt, trägt aber sonst in deutschen Gauen die Bezeichnung Christ-, Weihnachts- oder Schneerose, auch Schnee- oder Eisblume, Christwurz oder Feuerkraut. Es ist dies eine Art der Nieswurz, deren weiße oder blaß rosafarbene Blüten meist schon im Winter ansetzen; man findet die Weihnachtsrose in lichten, sonnigen Gehölzen der Alpenländer.

Eine beliebte Zierpflanze, die aus Mittel- und Südamerika zu uns gekommen ist, ist der strauchartige Weihnachtsstern, der zu den Wolfsmilchgewächsen gehört. Es ist eine winterliche Topfpflanze mit großen zugespitzten, langgestielten Blättern. Daneben gibt es noch den „glänzenden Weihnachtsstern", auch Christusdorn genannt, der sich mit seinen zinnoberroten Hüllblättchen ebenfalls großer Beliebtheit erfreut.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig
Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauk in Altensteig. Zurzeit Preisl. 3 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Freudenstadt

Wandergewerbescheine für das Jahr 1941

werden nur erteilt, wenn die Antragsteller durch eine Bescheinigung die Zustimmung des Arbeitsamtes Nagold nachweisen können. Die in Betracht kommenden Personen werden deshalb aufgefordert, zunächst beim Arbeitsamt die Ausstellung dieser Bescheinigung zu beantragen.

Freudenstadt, den 17. Dezember 1940.

Der Landrat:
J. A. (gez.) Arger Reg. Assessor

Als Weihnachtsgeschenke
PHOTO-ALBEN
in schöner Auswahl und in allen Preislagen in der
BUCHHANDLUNG LAUK, ALTENSTEIG

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monatspackung RM 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken u. Drogerien

Verloren
ging auf dem Marktplatz in Altensteig ein
Geldbeutel mit Inhalt
Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben

Wannen-Bäder
vor Weihnachten jeden Tag bei Friseur Weinstein

Weihnachtskarten
„ -Anhänger
„ -Einwickelpapier
„ -Band
„ -Teller
„ -Beutel
„ -Kreppapier
„ -Krippen
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

„Grüner Baum"-Lichtspiele
Samstag und Sonntag
Friedrich Schiller
Der Triumpf eines Genies
Neueste Wochenschau
Spielzeiten:
Samstag abend 7.30
Sonntag nachmittag 13.30, 16.15
Sonntag abend 7.30 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw